

Entwicklungsorientierte Bildungsforschung

Abstract für Einreichung eines Symposiums (3,5 Std.)

Wir wollen in diesem Symposium Überlegungen zu einer spezifisch bildungswissenschaftlichen Forschungsmethodik anstellen, die wir vorläufig *Entwicklungsforschung* oder – spezieller auf das Forschungsfeld Bildung bezogen – *entwicklungsorientierte Bildungsforschung* nennen wollen. Der Ausgangspunkt dieser Überlegungen sind zwei Thesen: Die *erste* These ist wissenschaftsimmanenter Natur und besagt, dass das aktuelle forschungsmethodische Profil der Bildungswissenschaft dem Entwurfs- und Entwicklungscharakter ihres Gegenstands – der Bildung und Bildungspraxis – nur unzureichend Rechnung trägt. Zwischen der empirischen Erfassung dessen, was der Fall ist, und der durch hermeneutische Verfahren möglichen kulturellen Verständigung darüber, was begründet der Fall sein sollte, klafft eine forschungsmethodische Lücke, die bis jetzt nicht überzeugend überbrückt werden konnte. Die *zweite* These bezieht sich auf das Verhältnis zwischen Forschung und Praxis und lautet: Der aktuellen Bildungsforschung gelingt es mit ihrer Forschungsmethodik nicht, einen nennenswerten Beitrag zu notwendigen Bildungsinnovationen zu leisten. Auf der einen Seite steht bildungswissenschaftliche Forschung vor der gesellschaftlichen Erwartung, die Bildungspraxis zu verbessern oder zu erneuern, Bildungswissenschaft also als angewandte Wissenschaft zu konzipieren. Auf der anderen Seite soll bildungswissenschaftliche Forschung den aktuell gesetzten methodischen, experimentell und/oder testtheoretisch ausgerichteten, Standards genügen und folglich als Grundlagenwissenschaft konzipiert werden, um sich als wissenschaftliche Disziplin behaupten zu können. Beides mutet aufgrund der verschiedenen dahinter stehenden Referenzsysteme unvereinbar an.

Bei dem, was wir vorläufig Entwicklungsforschung bzw. entwicklungsorientierte Bildungsforschung nennen, ginge es über die empirische und rekonstruierende Erfassung der existierenden Welt und die kulturelle Verständigung über deren Legitimität hinaus um den Entwurf und die Entwicklung (noch) nicht existierender, aber als möglich angenommener und sinnvoll erachteter Welten. Dabei stünde der Versuch im Vordergrund, Theorie, Modellierung von Praxis, hermeneutische Verständigung, empirische Erprobung, wissenschaftliche Evaluation und theoriegeleitete Reflexion aufeinander zu beziehen und voneinander abhängig zu machen. Bildungsinnovation wäre ein genuiner Bestandteil einer so verstandenen Entwicklungsforschung. Der Entwurf bzw. die Entwicklung selbst müsste dabei zum wissenschaftlichen Akt werden.

Interessante und vielversprechende Ansätze, die wir für die Konzeption einer entwicklungsorientierten Bildungsforschung aufnehmen möchten, stammen aus der Wirtschaftsinformatik und der Designtheorie/-forschung mit erziehungswissenschaftlichen Bezügen. Der Wirtschaftsinformatiker Ulrich Frank spricht von einem „*konstruktionsorientierten Forschungsansatz*“, der auf der Annahme basiert, „dass die Forschung der Wirtschaftsinformatik auf den Entwurf und die Bewertung möglicher Welten gerichtet“ ist. Die mit Designforschung und Designtheorie beschäftigte Erziehungswissenschaftlerin Heidrun Allert schlägt eine „*Design-basierte Forschung*“ als Alternative zur klassisch orientierten, Hypothesenprüfenden Forschung vor, die „Wissensgenerierung durch Design anstrebt“. Im Rahmen des Symposiums wollen wir prüfen, inwieweit sich verschiedene Ansätze – auch aus anderen Disziplinen – für die Konzeption einer Entwicklungsforschung in der Bildungswissenschaft nutzen lassen. Dabei soll auch auf Anregungen aus der Aktions- bzw. Handlungs- oder Praxisforschung zurückgegriffen und die Methodik empirischer Interventionsforschung diskutiert werden.

Der im eingereichten Abstract angebrachte Hinweis zu den (Ko-)Referenten/innen habe ich an dieser Stelle zwecks Anonymisierung herausgenommen.

Es gehört zum Konzept des Symposiums, einen möglichst engen Bezug zwischen den drei Vorträgen durch eine inhaltliche Einführung, Co-Referate und eine Zusammenfassung herzustellen. Dazu werden die Referenten/innen gebeten, den Co-Referenten/innen Ihre Beiträge bereits einige Wochen vor dem Symposium zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise können die Beiträge sinnvoll miteinander verzahnt werden. Die Moderation durch zwei Personen ermöglicht zudem, dass die Beiträge aus dem Plenum durch elektronisches Mit-Protokollieren festgehalten werden und in die Zusammenfassung einfließen können. Das Symposium versteht sich als interdisziplinäres Symposium und möchte mit der Veranstaltung einen Schritt in Richtung Konzeption einer entwicklungsorientierten Bildungsforschung gehen. Das Symposium ist auf *dreieinhalb Stunden* ausgelegt (*es folgt ein Ablaufplan, den ich aus oben genanntem Grund ebenfalls entfernt habe*).